

## **BILD DES MONATS**

# **Um den Tempel verdient gemacht**

**Verabschiedung für Tempelvorsteher-Ehepaar Ruff  
im Gemeindezentrum Bentleigh**

## **Abschiedsworte des scheidenden Tempelvorstehers**

Liebe Freunde,  
nach einer 13jährigen Amtszeit als Tempelvorsteher war im April für mich die Zeit gekommen, von diesem Amt zurückzutreten und es meinem Nachfolger, Peter Lange, zu übergeben.

Bei meinem Amtsantritt im Mai 1988 war es mir nicht möglich gewesen, mich noch in demselben Jahr den Mitgliedern und Freunden im Gebiet Deutschland persönlich vorzustellen.

Deshalb tat ich dies schriftlich mittels eines Grußwortes in der »Warte« von Juli/August 1988. Da ich wiederum nicht noch in diesem Jahr in Begleitung meiner Frau Isolde die TGD zu besuchen und mich in Person formell zu verabschieden vermag, möchte ich auch dieses Mal auf eine schriftliche Aussage zurückgreifen.

Ganz bewußt soll dies ein gemeinsames Wort von Isolde und mir sein, denn

für uns war mein Amt eine Aufgabe, die es miteinander zu bewältigen galt. Ohne die solide Unterstützung meiner Frau, ohne ihre wesentliche Mitarbeit und verständnisvolle Geduld wäre für mich die Ausübung meines Amtes sehr viel schwieriger gewesen.

Allen Templern und Freunden der Tempelgesellschaft in Deutschland möchten wir somit zusammen auf diesem Weg von ganzem Herzen Dank sagen für die herzliche Gastfreundschaft, das freundliche Entgegenkommen, die offenerzigen Begegnungen und anregenden Aussprachen, die wir beide stets während unserer insgesamt vier ausgedehnten dienstlichen Besuche erfahren durften. Insbesondere das uns entgegengebrachte Vertrauen – sei es im Rahmen des regen Gemeindelebens, der Tätigkeit verschiedener Gremien und Aufgabenkreise oder auch des direkten persönlichen und schriftlichen Umgangs – empfanden wir als ein tragendes Element und kostbares Geschenk.

Beide blicken wir mit Dankbarkeit zurück auf die Jahre, in denen mir das Amt des Tempelvorstehers oblag. Es war für uns eine reiche Zeit. Was wir imstande waren zu geben, kam vielfältig zurück. Was immer wir zu bewegen vermochten, ist kein Alleinverdienst. Vielmehr steht es im Zeichen gemeinschaftlichen Unterfangens und der tatkräftigen Unterstützung und Mitarbeit seitens Mitgliedern und Freunden.

Die Verabschiedungs-Veranstaltung der TSA in Bentleigh am 27. Mai, bei

der Karin und Jörg Klingbeil als beauftragte Vertreter der TGD und des neu angetretenen Tempelvorstehers Peter Lange zugegen waren, erlebten Isolde und ich mit reiner Freude und in tiefer Dankbarkeit. Besonders gerührt haben uns die Grußworte und die feierlich überreichte Gabe aus dem Schwestergebiet. Das ganz herzliche »Danke schön!« dafür möchten wir an dieser Stelle festhalten.

Die Anwesenheit und das integrierte Mitwirken der TGD-Vertreter empfanden wir als ein konkretes Beispiel für die Ausbaufähigkeit persönlicher Kontakte im Dienst der bleibenden Verbundenheit beider Gebiete. Die Pflege jener Verbundenheit, nicht zuletzt durch persönliches Gegenüber, gehört unseres Erachtens mit zu der unentbehrlichen Grundlage für das Wohlbefinden und die tragfähige Weiterentwicklung der ganzen Tempelgesellschaft.

Niemand vermag jene Weiterentwicklung vorherzusehen, denn sie steht letztlich nicht allein in Menschenhand. Jedoch das eigene Tun und Lassen im »Heute« trägt bei zur Gestalt des »Morgen«. Jedem steht die Möglichkeit offen, die ihm beschiedenen Kräfte und Gaben zu nutzen und auf seine Weise konstruktiv mitzuwirken bei der Weichenstellung für den künftigen Werdegang unserer Gemeinschaft.

Und so möchten Isolde und ich die oben ausgedrückte Wertschätzung und Dankbarkeit abrunden mit einer Bitte an alle Tempel und Freunde der

Tempelgesellschaft in Deutschland. Es ist die Bitte, nicht müde zu werden, dem neuen Tempelvorsteher sowie den frisch gewählten Amtsträgern und Organen der TGD den zum Gelingen ihres jeweiligen Auftrags unentbehrlichen tätigen Rückhalt zu geben und mitzutragen als lebendige, verantwortliche Bausteine des geistigen Tempels Gottes, den der Name unserer Gesellschaft beinhaltet.

Zwar sind wir zahlenmäßig nur eine kleine Gesellschaft. Jedoch mit vereinten Kräften – und im Sinne unseres Lösungsliedes mit »wagender Zuversicht«

und »Entschlossenheit« im Dienst dessen, der uns zur Mitarbeit an seinem Reich beruft – werden wir mitanpacken können bei der Umsetzung sich weitender geistiger Horizonte in die praktische Wirklichkeit täglichen Lebens. In solcher Gesinnung wird es uns gegeben sein, mitzuschreiben bei der sich weiterentfaltenden inhaltsreichen Geschichte der religiösen Landschaft, in die wir eingebettet sind.

Möge Gottes Segen uns bei dieser gemeinsamen Arbeit begleiten.

Dieter und Isolde Ruff

## Dankesworte an Dieter und Isolde

»Ich möchte zwei von Dieters Stärken aufzeigen. Die erste ist seine Bereitschaft zu Veränderung, Innovation und neuem Denken. Er hat damit besonders die jüngeren Menschen unter uns gewinnen und fördern können. Die zweite besteht darin, daß er andere zu ermutigen weiß und ihren Bemühungen gegenüber stets positiv eingestellt ist. Ich habe ihm in dieser Hinsicht sehr viel zu verdanken. Sein Rückhalt und seine ermutigenden Worte nach einem Gottesdienst, den ich gehalten habe, oder bei einer schwierigen Aufgabe, die ich übernommen habe, waren etwas, was ich in diesem Moment wirklich brauchte.

Über die Jahre hinweg, in denen Dieter im Führungskreis der Tempelgesellschaft wirkte, hat er gewissenhaft geleitet und unsere kleine Gemeinschaft dazu ermutigt, zu wachsen und voranzuschreiten. Ich hoffe und bete darum, daß wir, die wir ein Teil der zukünftigen Tempelgesellschaft sind, seinen Erwartungen entsprechen können. Und ich meine damit nicht nur diejenigen, die eine Führungsaufgabe in unserer Gesellschaft übernehmen werden, sondern jeden von uns, der möchte, daß unsere kleine religiöse Gemeinschaft eine Rolle in der Welt spielt, und der mithilft, daß wir dem Ziel des Gottesreiches etwas näher kommen.

Dieter, nimm von uns die Wertschätzung der 'jüngeren' Templer entgegen. Wir danken dir für deine Führung, deinen Rückhalt und deine Ermutigung. Wir wollen unser Bestes geben, um das Werk der Tempelgesellschaft weiterzutragen, so daß mehr Menschen aus deiner Arbeit einen Nutzen ziehen können.«

Renate Beilharz, Stellvertretende Gebietsleiterin der TSA

»Dieters Reden besteht nicht allein aus einer Ansammlung von Worten, so gut gewählt und ausgedrückt sie auch sind. Seine Worte strahlen eine starke Überzeugung aus, die immer verbunden und ergänzt wird durch sein Handeln. Seine Fähigkeit zuzuhören, aufzunehmen, zu analysieren und bei einer Erwiderung seine Ansicht darzulegen, ist, wo immer er mit Menschen zusammentrifft, jung oder alt, wirklich bemerkenswert. Am Beratungstisch von Gebietsleitung oder Ältestenkreis wird manchmal ausgiebig über etwas diskutiert, um jedem die Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben. Dieter wartet in solchen Fällen geduldig bis zum Schluß und bietet dann erst seinen Rat an. Nie läßt er dabei etwas außer acht, kränkt niemanden und bringt die Diskussion präzise auf den Punkt. Das ist eine Gabe von Dieter, die die Tempelgesellschaft zum Wohl unserer Gemeinschaft immer dankbar angenommen hat.

Es wäre nachlässig von mir, wenn ich nicht auch Isoldes wesentlichen Beitrag zu Dieters Arbeit erwähnen würde. In ihrer Rolle als Ehefrau, Heimgestalterin, Gefährtin und Partnerin hat sie in geschickter und kompetenter Weise das nötige Verständnis, den Rückhalt und die Hilfe geboten, damit Dieter seine Aufgaben noch besser erfüllen konnte. Wir danken beiden für die Art, mit der sie uns und die Tempelgesellschaft gefördert haben.«

Mark Herrmann, Geschäftsführer und Stellvertretender Gebietsleiter der TSA

Übergabe eines Geschenks an Dieter und Isolde Ruff in Bentleigh, Australien, durch die Delegierten der TGD Karin und Jörg Klingbeil (siehe auch den Bericht im »Treffpunkt«)

»Ich möchte Dieter meinen tief empfundenen Dank sagen für die Art und Weise, wie er sein Amt in den vielen zurückliegenden Jahren geführt hat.

Als Gebietsleiter der TGD hatte ich immer eine enge persönliche Verbindung zu ihm und darf sagen, daß ich unser gegenseitiges Verhältnis als beglückend empfunden habe. Unsere gemeinsamen Beratungen über gesellschaftliche Aufgaben fanden in großer Offenheit und gegenseitiger Achtung statt.

In der Festigkeit seiner Glaubensgrundlage hat Dieter, seit ich ihn kenne, auf mich überzeugend gewirkt. Was ihn auszeichnet, ist das hohe Maß seiner menschlichen Zuwendung zu anderen und seine Verständnisbereitschaft für sie. Er darf uns allen als ein Vorbild gelten.

Es ist ein Glücksfall, daß Isolde ihn stets in seinem Amt unterstützt hat. Für uns zeigte sich das Ehepaar Ruff immer als eine Einheit, die für uns in Deutschland dadurch sichtbar wurde, daß beide zusammen die häufigen Reisen zu uns angetreten haben.

Ich möchte deshalb aus meiner Warte sagen, daß sich sowohl Dieter als auch Isolde um den Tempel verdient gemacht haben.«

Peter Lange, Nachfolger im Tempelvorsteher-Amt

»Wir haben Dieter kennengelernt, als er in seiner Funktion als Tempelvorsteher nach Deutschland kam. Diese anstrengende Reise hat er – zusammen mit Isolde – mehrfach unternommen, war in unserer Degerlocher Gemeinde präsent, hat viele Gemeindemitglieder besucht und sich in unzähligen Gesprächen mit vielen Menschen und deren Problemen auseinandergesetzt.

Ich habe es immer als den besonderen Wesenszug von Dieter angesehen, daß er mit einer großen Offenheit auf andere zugeht und seinen Gesprächspartner so annimmt, wie er ist – und ihn ernst nimmt. Damit hat er nicht nur das Anliegen unserer Tempelgesellschaft im Großen erfüllt und sich um die Einheit von TSA und TGD bemüht, sondern auch im Kleinen, das heißt in der Verbindung zu möglichst vielen Mitgliedern hier und da.

Die Ziele der Tempelgesellschaft sind hoch gesteckt und gerade im Kleinen, im menschlichen Miteinander, manchmal sehr schwer umzusetzen. Für mich ist Dieter auf dem Feld des menschlichen Miteinanders immer ein leuchtendes Beispiel. Dafür, daß uns tiefe Freundschaft verbindet, bin ich sehr dankbar.«

Karin Klingbeil, Geschäftsführerin der TGD

»Für den Dank reicht kein Gedicht –  
Worte wären auch zu schlicht –,  
wir woll'n ihm ein Versprechen geben:

in seinem Geist den Tempel 'leben'!« Jörg Klingbeil, Gemeindeleiter

# Was erhoffe ich mir vom neuen Jahrhundert?

## Eine Umfrage bei jungen Menschen aus unserer Gemeinschaft

Auch wenn schon ein halbes Jahr ins Land gegangen ist, stehen wir doch immer noch am Beginn eines neuen Jahrhunderts, und wir fragen uns unwillkürlich, was uns dieses 21. nach Christi Geburt wohl bringen wird. Diese Frage geht vor allem die ganz Jungen unter uns an, deren Leben überwiegend in diesem neuen Jahrhundert verlaufen wird. Der Schriftleiter hat sich deshalb bei einigen von ihnen umgehört und ihre Meinung erkundet.

Diese Frage ist sehr weitreichend gestellt. Es fällt mir deshalb schwer, eine konkrete Antwort in kurzer Form zu geben.

Das neue Jahrhundert wird auf jeden Fall sehr große Veränderungen in unseren Verhaltensweisen und vor allem im Umgang mit der Umwelt von uns verlangen. Wir müssen lernen, mit knappen Gütern besser zu wirtschaften und neue Lösungen zu finden. Außerdem besteht die Tendenz zu größeren internationalen Spannungen aufgrund ungerechter Verteilung unserer Erdengüter. Nur völkerübergreifende Lösungen können uns unter diesen Bedingungen noch voranbringen.

Um ein selbstzerstörerisches Verhalten der Menschen zu verhindern, muß die globale Kommunikation und Zu-

sammenarbeit zwischen verschiedenen Religionsgruppen gefördert werden. Da Not und Probleme tendenziell die Menschen eher zusammenschweißen, können wir hoffen, daß auch den nachfolgenden Generationen das friedliche Zusammenleben auf unserer kleinen Erde erleichtert wird. Sehr positive Tendenzen sieht man im Moment im Verhalten des Papstes, der sich erstmals in der Geschichte der Katholischen Kirche offiziell für die Kreuzzüge entschuldigt und den Kontakt zu den anderen Religionsgruppen sucht.

Die Werte Toleranz, Für-einander-da-Sein und Freundschaft werden die individualistischen und materialistischen Ansichten des vergangenen Jahrhunderts ersetzen müssen.

Ralf Müssig

Die vorangegangenen Jahrhunderte bilden natürlich die Grundlage für dieses neue, bereits begonnene Jahrhundert. Es bringt uns die Möglichkeit beizubehalten, zu beseitigen oder weiterzuentwickeln.

Ich erhoffe mir, daß die Menschen es schaffen, sich zu überwinden, einen

Schritt zurückzutreten. Da der Fortschritt dazu beigetragen hat, daß teilweise ziemlich sorglos mit der Natur umgegangen wurde und wird, zum Beispiel bei der Abholzung des Regenwaldes, liegt es jetzt an der jetzigen Generation, diesen Umstand zum Besseren zu wenden oder einzuschränken.

Das Problem ist, daß die meisten Menschen nach diesem Aspekt handeln: »Was bringt mir am meisten? Wo liegt mein Vorteil? Was ist am günstigsten für mich?« und nicht nach: »Wie kaufe ich ein, bewege ich mich fort, handle ich, daß es für die Natur, für Menschen und Tiere am besten ist?« In unserer Gesellschaft wird oft gedankenlos gehandelt, ich schließe mich dabei nicht aus. Der Einzelne könnte zum Beispiel mehr Wasser oder Strom sparen. Immer wieder kommt einem

Ich habe erst vor kurzem ein sehr interessantes Buch gelesen, das sich mit diesem Thema im Hinblick auf die Entwicklung der Technik beschäftigt. Das Buch heißt »Homo sapiens – Leben im 21. Jahrhundert – Was bleibt vom Menschen?« In diesem Buch befaßt sich der Autor Ray Kurzweil mit der digitalen Revolution der nächsten Jahrzehnte und ihren Folgen. Er vertritt die Meinung, daß der Computer in absehbarer Zeit den Menschen in allen Bereichen intelligenzmäßig überflügeln wird. Er schildert eine atemberaubende Vision vom Leben im 21. Jahrhundert, die weitreichende ethische und philosophische Fragen aufwirft.

Die Vision, die Kurzweil beschreibt, kann durchaus als beängstigend angesehen werden. Für mich ist es eine

Keine einfache Frage! Doch wenn man darüber nachdenkt, so geht es mir jedenfalls, dann hat das neue Jahrhundert keinen großen Einfluß auf

auch der Gedanke daran, wie man sich hätte anders entscheiden können, zum Beispiel Busfahren statt Autofahren. Aber warum soll man selbst einen Schritt zurücktreten, wenn andere dies auch nicht tun? Wenn viele aber den gleichen Gedanken hegen bzw. aussprechen, ist es schon leichter, diesen auch umzusetzen.

Ich hoffe, daß man zukünftig mehr Zusammenhalt der Menschen feststellen kann und kein Gegeneinander.

Inga Reck

durchaus mögliche Version der Zukunft, allerdings bin ich nicht sehr verängstigt, allein durch die Tatsache, daß Maschinen eventuell Intelligenz entwickeln werden. Und ich denke auch, daß das früher oder später einmal der Fall sein wird. Meine Hoffnung in dieser Hinsicht ist ganz eindeutig, nämlich daß die Menschen mit ihren Erfindungen und den technischen Entwicklungen verantwortungsvoll umgehen und sich vielleicht auch vorher über gewisse Entwicklungen Gedanken machen.

Für mich persönlich erwarte ich eine sehr interessante Zeit, in der sich vieles ändern wird und in der ich die Möglichkeit habe, auch durch meinen zukünftigen Beruf als Elektroingenieur, an diesen Veränderungen mitzuwirken.

Stefan Klingbeil

meine Zukunftspläne, das heißt die Zahl oder das Jahr, in dem wir leben (2001) spielt für meine Zukunft keine große Rolle!

Was ich mir in der Zukunft erhoffe, ist vor allem mehr Verständnis unter den Menschen! Einfach zu versuchen, von seinem Schubladen-Denken wegzukommen und zu lernen, Menschen zu akzeptieren, wie sie sind! Gerade in meinem Beruf als Physiotherapeutin, wo ich ja ausschließlich mit Menschen zu tun habe, kann ich nicht einfach sagen: ich behandle sie nicht, weil mir entweder ihre Nase nicht paßt oder sie etwas unangenehm riechen oder sie kein Deutsch sprechen können, obwohl sie schon 8 Jahre hier leben.

Es gäbe genügend Beispiele, und doch muß ich versuchen, mit diesen Menschen klar zu kommen, und oft hat sich auch herausgestellt, daß man sehr einfach und gut mit ihnen klar kommt und daß der erste Schein oft trügt. Ich denke, daß das engstirnige Denken oft eine Ursache dafür ist, daß wir so oft aneinander vorbei reden.

Na ja, für mich persönlich hoffe ich natürlich, daß ich gesund bleibe und daß mir mein Beruf weiterhin viel Spaß macht!

Christine Kratzert

## Leserecho

### Dient einander! – Gedanken über das Leben in der Gemeinschaft

Über dieses Thema habe ich vor kurzem in der Andacht etwas gehört. Da wurde gesagt, daß man seine Fähigkeiten und Erfahrungen nicht für sich allein behalten, sondern sie auch benutzen solle, um anderen mit Rat und Tat zu helfen, etwas Gutes zu tun.

In unserer Gemeinde gibt es viele Mitglieder, die es für selbstverständlich halten, dies zu tun, ohne viele Worte darüber zu verlieren. Um nur einige zu nennen: Erika Krügler, Leiterin des Seniorenkreises; dann Familie Hornung, wo die Mutter, Rumi, uns mit ihren musikalischen Umrahmungen bei Gottesdiensten eine feierliche Stimmung hervorruft; und die vielen Helfer beim Küchendienst, bei der Betreuung der Kinder und bei anderem, z.B. beim Angebot, jemanden mitzunehmen und nach Hause zu bringen, statt ihn an der

Bushaltestelle stehen zu lassen.

Ja, man kann sagen, daß wir es für selbstverständlich halten, wenn man einander Hilfe leistet oder man seine Fähigkeiten dafür verwendet, anderen Menschen eine Freude zu bereiten, wie es zum Beispiel die jungen Musikerinnen am 9. Juni mit ihrem Kammermusikabend im Gemeindesaal getan haben. Es wäre schön, wenn einige von uns mehr Vertrauen zu den eigenen Begabungen hätten und Mut genug, um anderen damit etwas Gutes zu tun. Ich bin ganz der Meinung, wie es in der Losung steht: »Dient einander! Jeder und jede mit der eigenen besonderen Gabe, die er empfangen hat. So werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.« Denn jeder von uns hat eine eigene besondere Gabe vom Herrn erhalten.

Gertrud Friesen